

Zukunft für die Gesundheitsfachberufe – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung durch Anrechnung beruflicher Kompetenzen und Förderung des Studienerfolgs im Projekt FUGe (Förderung der Übergänge und des Erfolgs im Studium)

Abstract

Auf der „Fachtagung Gesundheit“ im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung 2013 wurden die Förderung der vertikalen Durchlässigkeit bzw. des Übergangs von der beruflichen Bildung in die hochschulische Bildung und die Möglichkeiten eines beruflichen Aufstiegs im Kontext der Gesundheitsfachberufe in den Blick genommen. Hochschulen können eine Aufstiegsperspektive bieten und damit einen wichtigen Beitrag leisten, auf die hohe Fluktuation und das Ausscheiden aus den Gesundheitsfachberufen zu reagieren. Das hier vorzustellende Projekt FUGe ist eines der insgesamt 20 Projekte der Initiative „ANKOM-Übergänge“ und steht für die Förderung der Übergänge und des Erfolgs im Studium von pflegeberuflich Qualifizierten. Das Projekt wird für die Laufzeit von drei Jahren vom BMBF gefördert und von Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann und Prof. Dr. Annette Riedel an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen geleitet. Mithilfe verschiedener Erhebungs- und Auswertungsmethoden werden unterschiedliche Perspektiven hinsichtlich des Übergangs von der beruflichen Bildung oder Praxis in ein Studium wie auch des Studienerfolgs pflegeberuflich Qualifizierter erfasst. Die Ergebnisse dienen als Grundlage zur (Weiter-)Entwicklung von Angeboten und Maßnahmen zur Förderung der Übergänge und des Studienerfolgs. In diesem Beitrag werden das methodische Vorgehen und erste Zwischenergebnisse dargelegt sowie ein Ausblick zum weiteren Vorgehen des Projekts gegeben.

1 Einleitung – Skizzierung des Projektes FUGe

Das Projekt FUGe wurde vor dem Hintergrund der bundesweit angelegten ANKOM-Initiative im Rahmen des aktuellen Programms „ANKOM-Übergänge“ entwickelt. Die ANKOM-Initiative lässt sich in drei Abschnitte differenzieren. Während der ersten beiden Förderzeiträume (2005–2011) wurden Anrechnungsverfahren entwickelt und implementiert (BONSE-ROHMANN et al. 2013). Auf dieser Grundlage zielt das aktuell laufende Programm auf die Förderung des Übergangs in ein Hochschulstudium und die Gestaltung bedarfsgerechter Maßnahmen für ein erfolgreiches Studieren beruflich Qualifizierter (FREITAG 2012).

In diesem Rahmen verfolgt das Projekt FUGe das Ziel, den *Übergang* von der beruflichen Bildung und Praxis der Pflegeberufe an die Hochschule sowie den *Studienerfolg* an der

Hochschule Esslingen (Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege) für pflegeberuflich Qualifizierte zu fördern.

Inhaltliche Schwerpunkte des Projekts FUGe sind zum einen die Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge (BONSE-ROHMANN et al. 2013), zum anderen geht es darum, die Übergänge zwischen der beruflichen und der hochschulischen Bildung mithilfe spezifischer Angebote und Maßnahmen zu gestalten und damit einen Beitrag für mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen zu leisten. Übergeordnetes Ziel ist die Förderung des Studienerfolgs, wofür ein gelungener Übergang die erste Voraussetzung ist.

Ein besonderer Fokus richtet sich auf die Zielgruppe der beruflich qualifizierten Studierenden mit „Besonderem Hochschulzugang“ (KMK 2009). Darunter wird hier der Zugang beruflich Qualifizierter zu einem Studium über § 59, A bs. 1 und A bs. 3 im Landeshochschulgesetz (LHG 2005) Baden-Württemberg definiert. Demzufolge steht AbsolventInnen beruflicher Fortbildungen (landesrechtlich geregelter Weiterbildungen) der Hochschulzugang offen (LHG § 59, Abs. 1). Darüber hinaus ist es möglich, einen fachgebundenen Hochschulzugang zu erlangen, indem eine Eignungsprüfung abgelegt wird (LHG § 59, A bs. 3). Für das Projekt stellt sich vor diesem Hintergrund auch die Frage, wie beruflich Qualifizierte, wenn sie den Zugang (die Zulassung) an die Hochschule erworben haben, weiter unterstützt werden können, um erfolgreich zu studieren (KIMMERLE et al. 2013, 120).

Im Projekt FUGe sollen Angebote und Maßnahmen entwickelt, gestaltet und modifiziert werden, die beruflich Qualifizierte beim Zugang und in der Phase des Übergangs an die Hochschule sowie im Studienverlauf unterstützen. Um diese bedarfsgerecht zu gestalten, leitet das Projekt die folgende Forschungsfragestellung ab: Wie können Übergänge von der beruflichen Bildung und Praxis an die Hochschule für pflegeberuflich Qualifizierte erfolgreich gestaltet werden?

2 Anrechnung pflegeberuflich erworbener Kompetenzen

Hochschulen können dazu beitragen, die Durchlässigkeit zu erleichtern, indem sie berufliche Abschlüsse und dabei erworbene Qualifikationen und Kompetenzen bei der Aufnahme eines Studiums berücksichtigen (FREITAG et al. 2011). Das Projekt FUGe baut auf dem bereits im Herbst 2010 initiierten Entwicklungsprojekt „Anrechnung pflegeberuflicher Kompetenzen auf Bachelor-Studiengänge“ auf. In einer Zusammenarbeit von sechs Bildungseinrichtungen aus der Region Stuttgart und der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege (SAGP) der Hochschule Esslingen wurde untersucht, inwieweit berufliche Kompetenzen aus den Berufsausbildungen der Pflege auf Bachelorstudiengänge angerechnet werden können (BONSE-ROHMANN et al. 2013; KIMMERLE et al. 2013).

Bei dem inzwischen vollständig durchlaufenen Anrechnungsverfahren handelt es sich um eine Äquivalenzbestimmung von Lernergebnissen der Aus- bzw. Weiterbildung und der Pflegestudiengänge an der Hochschule Esslingen auf der Basis von Kompetenzen und korrespondierenden Lerninhalten. Es ermöglicht zu erfassen, welche Module aus der Aus-

oder Weiterbildung an der Hochschule Esslingen bei der Aufnahme eines Pflegestudiums angerechnet werden können. Das mit den Kooperationspartnern abgestimmte und erprobte Anrechnungsverfahren liegt inzwischen auch als Verfahrensanweisung zur Abstimmung in den Gremien der Fakultät und der Hochschule vor. Ziel ist, das Verfahren an der Hochschule Esslingen nachhaltig umzusetzen. Aktuell erfolgt ein erneuter Durchlauf des Verfahrens mit zwei weiteren interessierten Aus- und Weiterbildungsanbietern für Pflegeberufe im Großraum Stuttgart. Darüber hinaus sollen künftig auch weitere Felder der pflegeberuflichen Bildung mit Anrechnungspotential identifiziert werden. Der Blick soll sich dann insbesondere auf landesrechtlich geregelte, staatlich anerkannte Weiterbildungen in der Pflege richten. So sind die Bestrebungen zur Anrechnung auch als eine Reaktion auf den gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Bedarf an akademischen Fachkräften zu verstehen.

3 Förderung der Übergänge und des Erfolgs im Studium

Wie einleitend herausgestellt, sollen im Rahmen des Projekts FUGe Angebote und Maßnahmen zur Förderung der Übergänge und des Studienerfolgs entwickelt werden. Ansätze werden in der Ausgestaltung des Hochschulzugangs, der Nutzung der Anrechnungsmöglichkeiten, der Gestaltung bedarfsgerechter Studiengänge (Unterstützung und Entlastung beruflich Qualifizierter während des Studiums, Erleichterung der Studienorganisation), im Ausbau von Informations- und Beratungsangeboten sowie in einer engen Zusammenarbeit mit Bildungspartnern aus der Praxis gesehen.

Hierbei soll zunächst geklärt werden, welche Aspekte sich auf den Übergang an die Hochschule unterstützend auswirken können (förderliche Faktoren) und welche Aspekte sich hinderlich auswirken können (hemmende Faktoren). Die folgende Grafik (Abb. 1) bietet einen Überblick über den Forschungsprozess des Projekts:

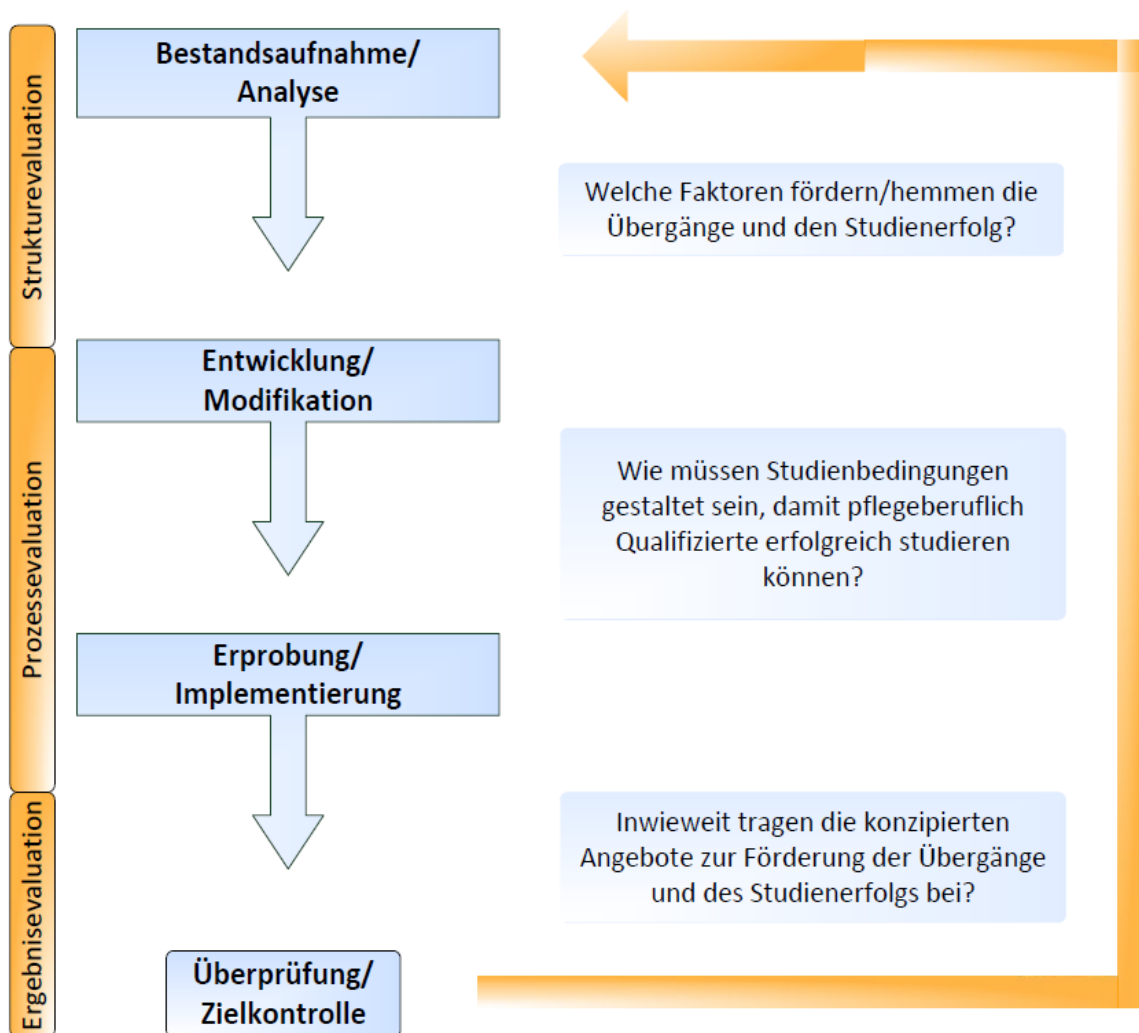


Abb. 1: Überblick über den Forschungsprozess im Projekt FUGe

Um herauszufinden, welche Angebote und Maßnahmen im Vorfeld des Studiums, beim Übergang in ein Studium oder auch im Studienverlauf tatsächlich gebraucht werden, müssen die spezifischen Bedingungen und Bedürfnisse von beruflich Qualifizierten mit besonderem Hochschulzugang zunächst analysiert werden (Abb. 1: Bestandsaufnahme/Analyse). Besondere Lebensbedingungen, individuelle Aspekte der Studierfähigkeit und Bedürfnisse pflegeberuflich Qualifizierter (mit besonderem Hochschulzugang) werden deshalb sowohl mit qualitativen als auch mit quantitativen Methoden erfasst.

Die erste Leitfrage (als Unterfrage der vorgestellten Forschungsfrage) dazu lautet: Welche Faktoren fördern bzw. hemmen die Übergänge an die Hochschule und damit auch den späteren Studienerfolg? Die resultierenden Ergebnisse und neuen Erkenntnisse bilden dann die empirische Grundlage für Empfehlungen, Konzeptentwicklungen und Angebotserweiterungen an der Hochschule (Abb. 1: Entwicklung/Modifikation).

Im Entwicklungs- und Erprobungsprozess lautet die zweite Leitfrage: Wie müssen Studienbedingungen gestaltet sein, damit pflegeberuflich Qualifizierte erfolgreich studieren können?

In der Phase der Überprüfung/Zielkontrolle (Abb. 1) stellt sich dann die dritte Leitfrage, d.h. die nach der Evaluation der modifizierten oder neu eingeführten Angebote und Maßnahmen: Inwieweit tragen die konzipierten Angebote zur Förderung der Übergänge und des Studienerfolgs bei?

Aktuell befindet sich das Projekt in der Phase der Bestandsaufnahme/Analyse. Im Rahmen dieser Phase wurden beruflich Qualifizierte sowohl quantitativ als auch qualitativ befragt. Erste Eindrücke und Zwischenergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

4 Methodisches Vorgehen und erste Zwischenergebnisse

4.1 Quantitativer Zugang

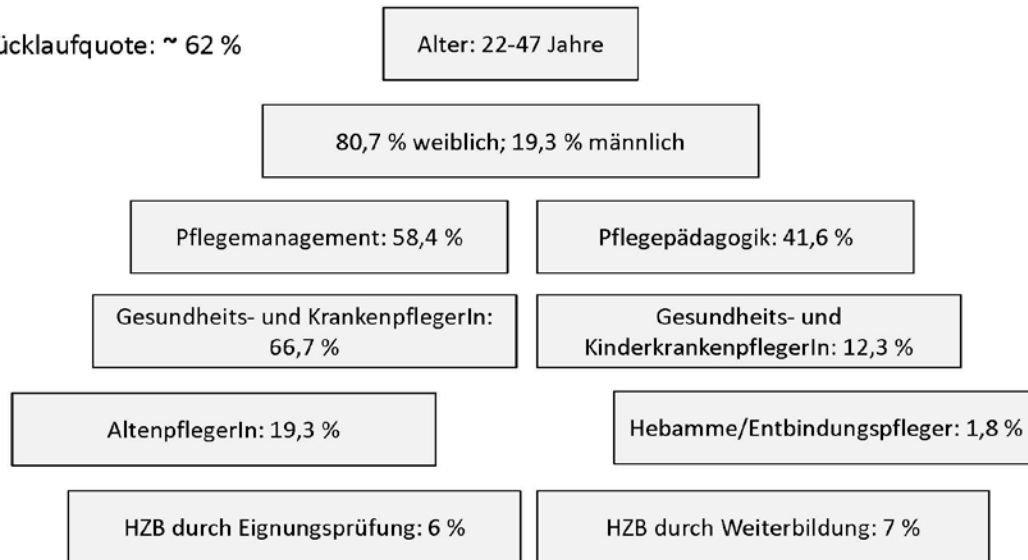
Die quantitative Befragung der Pflegestudierenden in den Bachelorstudiengängen ermöglicht es, Aufschluss über Häufigkeiten und Verteilungen hinsichtlich fördernder und hemmender Faktoren für den Übergang an die Hochschule und den Erfolg im Studium zu erhalten. Für die quantitative Erhebung wurde zunächst auf Grundlage einer dimensional Analyse – bestehend aus Literaturrecherchen, ersten Ergebnissen der qualitativen Erhebung sowie aus den Ergebnissen eines Workshops – ein standardisierter Fragebogen erstellt. Um das spätere automatische Einlesen der Daten zu ermöglichen, wurde der Fragebogen in der Evaluationssoftware EvaSys konstruiert. Um möglichst viele Bachelorstudierende aus den Studiengängen Pflege/Pflegemanagement und Pflegepädagogik an der Hochschule Esslingen zu erreichen, die im Wintersemester 2012/2013 eingeschrieben waren, wurden zunächst die ProfessorInnen und DozentInnen der jeweiligen Semester angeschrieben. Auf diese Weise war es möglich, zu Beginn oder zum Ende einer Veranstaltung die Studierenden des betreffenden Semesters zu erreichen, um über das Projekt zu informieren und um das Ausfüllen des Fragebogens zu bitten. Die Befragung fand zwischen Mitte und Ende Januar 2013 statt. Der Fragebogen wurde von 116 der insgesamt 188 Bachelorstudierenden der Pflege ausgefüllt, was einer Rücklaufquote von ca. 62 % entspricht (vgl. Abb.2). Das Alter der Befragten liegt zwischen 22 und 47 Jahren. 80,7 % der Befragten sind weiblich und 19,3 % männlich. Von den Befragten geben 58,4 % an, im BA-Studiengang Pflege/Pflegemanagement zu studieren, 41,6 % studieren im BA-Studiengang Pflegepädagogik. Die größte Gruppe der Befragten (66,7 %) verfügt über eine abgeschlossene Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, eine kleinere Gruppe (19,3 %) über einen Abschluss in der Altenpflege und 12,3 % über einen Abschluss in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. 1,8 % der Befragten geben an, die Ausbildung zur Hebamme/zum Entbindungspfleger abgeschlossen zu haben (Abb. 2). Von den Befragten verfügen insgesamt 13 % über eine Besondere Hochschulzugangsberechtigung. Davon geben 6 % der Befragten an, über das Absolvieren einer Eignungsprüfung an die Hochschule gekommen zu sein,

während 7 % der Befragten den Hochschulzugang über eine abgeschlossene Weiterbildung erreichte (Abb. 2).

Quantitative Befragung: TeilnehmerInnenstruktur

⇒ N = 188

⇒ Rücklaufquote: ~ 62 %



Projekt FUGe, Januar 2013

Abb. 2: TeilnehmerInnenstruktur zur quantitativen Erhebung

Im Anschluss an die Erhebung wurden die Fragebögen in EvaSys eingescannt und die Daten in das statistische Auswertungsprogramm SPSS importiert. Unter der Frage „Inwieweit haben Ihnen beim Übergang von Ihrer Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit in die Hochschule folgende Situationen Schwierigkeiten bereitet?“ wurden verschiedene Anforderungen eines Studiums abgefragt. Die Befragten hatten hierbei die Möglichkeit, jede Anforderung auf einer Skala von 1 bis 5 (1 = gar nicht; 5 = sehr) zu bewerten. Erste Ergebnisse der Auswertung zeigen, dass die Befragten in der Anfangszeit des Studiums – also beim Übergang von der beruflichen Bildung oder Praxis in das Studium – in unterschiedlichen Bereichen Schwierigkeiten angeben. Im Bereich „Wissenschaftliches Arbeiten“ gibt ein größerer Teil der Befragten an, dass ihnen die Anforderungen diesbezüglich zu Beginn des Studiums schwer fielen. So bewerten ca. 64 % das Verfassen von wissenschaftlichen Texten als eine Anforderung, die ihnen schwer fiel (Wert 4 oder 5). Ca. 50 % der Befragten geben an, dass ihnen das Recherchieren von wissenschaftlicher Literatur zu Beginn des Studiums Schwierigkeiten bereitete und ca. 45 % geben an, Schwierigkeiten mit dem Verständnis von Fachtexten gehabt zu haben (Tab. 1). Auch die Bewältigung studententypischer Anforderungen wird für den Übergang in ein Studium von einem Teil der Befragten als Schwierigkeit bewertet. Ca. 46 % geben an, dass ihnen das Vorbereiten und Durchführen von Präsentationen

zu Beginn des Studiums Schwierigkeiten bereitete und ca. 34 % bewerten das Aneignen von Wissen für Prüfungen als eine Anforderung, die sie (eher) schwer bewältigten (Tab. 1). Auch organisatorische Anforderungen, wie den Überblick über alle formalen Dinge zu behalten und die Finanzierung des Studiums werden von einem Teil der Befragten (ca. 45 % und ca. 36 %) als (eher) schwierig bewertet (Tab. 1).

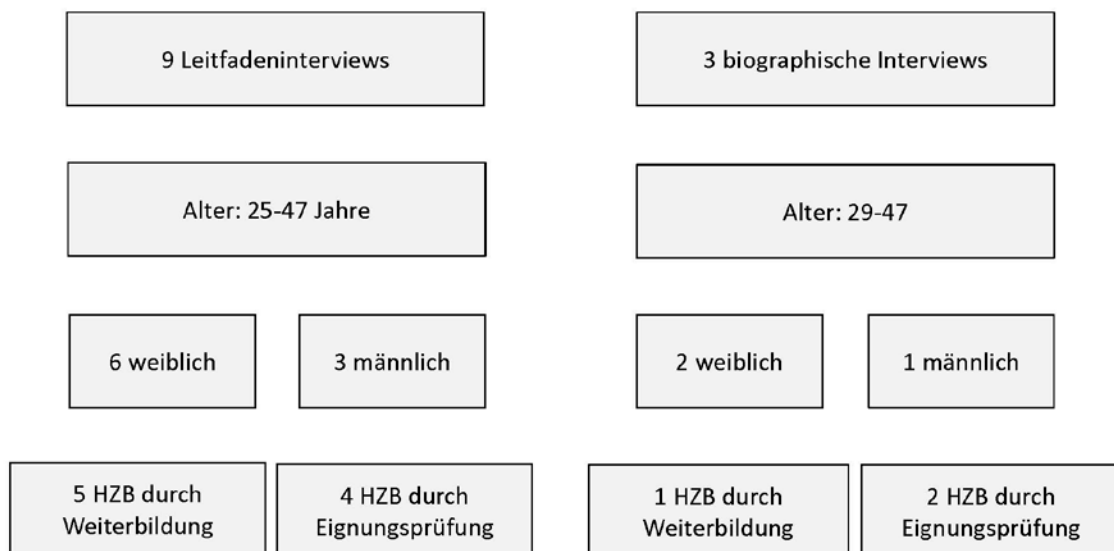
Tabelle 1: **Tab. 1: Erste Ergebnisse zu Anforderungen, die den Übergang in ein Studium erschweren (hemmen) können, Projekt FUGe, Januar 2013**

Erste Ergebnisse: Anforderungen, die den Übergang erschweren	Ø	Ankreuzen der Werte 4 oder 5
Wissenschaftliches Arbeiten		
Verfassen von wissenschaftlichen Texten	3,7	~ 64 %
Recherchieren von wissenschaftlicher Literatur	3,4	~ 50 %
Verständnis von Fachtexten	3,4	~ 45 %
Bewältigung studentischer Anforderungen		
Vorbereitung und Durchführung von Präsentationen	3,2	~ 46 %
Aneignen von Wissen für Prüfungen	3,1	~ 34 %
Organisatorische Anforderungen		
Überblick über notwendige formale Dinge behalten	3,1	~ 45 %
Finanzielle Sorgen		
Finanzierung des Studiums	3	~ 36 %

4.2 Qualitativer Zugang

Mit der qualitativen Erhebung stand die Frage im Mittelpunkt, wie sich der Übergang in das Studium sowie der weitere Studienverlauf für Studierende mit Besonderem Hochschulzugang gestaltet. Um dieser Fragestellung nachzugehen, wurden sowohl leitfadengestützte als auch biografische Interviews geführt. Der Zugang erfolgte über das persönliche Anschreiben aller Pflegestudierenden, die über einen Besonderen Hochschulzugang verfügen und im Wintersemester 2012/2013 an der Hochschule Esslingen eingeschrieben waren. Auf diese Weise konnten 12 InterviewprobandInnen gewonnen werden und im Zeitraum von Ende November 2012 bis Anfang Februar 2013 neun Leitfadeninterviews und drei biografische Interviews geführt werden. Von den befragten Studierenden sind acht weiblich und drei männlich. Die eine Hälfte der Befragten verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung durch Absolvieren einer Eignungsprüfung und die andere Hälfte über eine Hochschulzugangsberechtigung durch Absolvieren einer Weiterbildung (Abb. 1Abb. 3).

Qualitative Befragung: TeilnehmerInnenstruktur



Projekt FUGe, Februar 2013

Abb. 3: TeilnehmerInnenstruktur zur qualitativen Befragung

Im Anschluss an die Befragung wurden die Interviews transkribiert und zur weiteren Auswertung in das Auswertungsprogramm MAXQDA eingelesen. Erste Auswertungsergebnisse machen zum jetzigen Auswertungsstand deutlich, dass insbesondere drei Aspekte aus den qualitativen Erhebungen als hinderlich für den Übergang an die Hochschule erschlossen werden können. So zeigt sich ein erschwerter Zugang zu den notwendigen

Informationen als ein Aspekt, der sich auf den Übergang an die Hochschule hinderlich auswirken kann (Abb. 4).

Welche Faktoren hemmen den Übergang von der beruflichen Bildung/Praxis in ein Studium?

„Ich würde sagen, die erste Hemmschwelle, als ich auf dieser Homepage war und nicht so gleich erkennen konnte, ob ich die Berechtigung habe, war dann schon gegeben. (...) Vielleicht, vielleicht kann man noch leichter zugängliche Informationen auf der Homepage kriegen. (...) es war ein bisschen kompliziert vielleicht. Vielleicht kann man das noch ein bisschen strukturierter darstellen oder ja, genau, deutlicher verfassen.“

➔ **Erschwerter Zugang zu notwendigen Informationen**

Projekt FUGe, Februar 2013

Abb. 4: Zitat aus einem Interview

Auch die fehlende Routine im Umgang mit Medien (Abb. 5) sowie fehlende Kenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten (Abb. 6) und zur Bewältigung studentischer Anforderungen (Abb. 6) gehen an verschiedenen Stellen aus den Zitaten der Interviews als hinderliche Aspekte (hemmende Faktoren) für den Übergang in die Hochschule hervor. Letztgenannte Aspekte zeigen sich auch in den bereits dargelegten quantitativen Zwischenergebnissen.

**Welche Faktoren hemmen den Übergang von der beruflichen Bildung/Praxis
in ein Studium?**

„Sie haben auf dem Bogen mein Alter. Ich bin natürlich nicht die, das Computerzeitalter. Wir verwendeten tatsächlich noch Stift und Papier (...) Ja, und jetzt natürlich, das ist für mich eine Riesenumstellung. So dieses 'Wir schicken dir da was, schick du uns doch mal das', denke ich mir, prima, 'wie denn?'. Also das ist so schon für mich, das war auch ein Punkt, (...) da war ich gnadenlos überfordert. Da war dann wirklich der Punkt, wo ich mir sagte, 'Nö, du rufst jetzt morgen an und sagst, du kommst nicht mehr'. Also, ich mache es rückgängig. (...) und da habe ich dann schon dran gezweifelt, ob ich richtig bin.“

➔ **Fehlende Routine im Umgang mit Medien**

Projekt FUGe, Februar 2013

Abb. 5: Zitat aus einem Interview

**Welche Faktoren hemmen den Übergang von der beruflichen Bildung/Praxis
in ein Studium?**

„Am Anfang habe ich, also der Studiengang ist sehr Referat-lastig. Ich glaube, das ist aber so in dem ganzen Bereich so. (...) aber so viel gemacht habe ich das ja jetzt noch nicht' und ja, das Organisieren und Strukturieren und Recherche machen und sich nicht in der Zeit zu verlieren. Und dann das alles aufs Blatt zu bringen und nichts zu vergessen und dann wirklich auch vorne stehen und das mit Hand und Fuß und ein bisschen Ruhe vorzutragen, da habe ich schon Angst gehabt. (...) das war schon so eine Hürde für mich, ja. Da wusste ich am Anfang nicht, ob ich das so gut hinkriege, ja.“

➔ **Fehlende Kenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten**

➔ **Defizite in Strategien zur Bewältigung studentischer Anforderungen**

Projekt FUGe, Februar 2013

Abb. 6: Zitat aus einem Interview

5 Zwischenfazit und Ausblick

Anhand der ersten Zwischenergebnisse aus der quantitativen und qualitativen Erhebung des Projekts lässt sich zum jetzigen Auswertungsstand bereits feststellen, dass für einen Teil der Befragten Hürden und Schwierigkeiten beim Übergang von der beruflichen Bildung oder Praxis an die Hochschule bei der Beschaffung relevanter Informationen für die Aufnahme eines Studiums, im wissenschaftlichen Arbeiten und im Umgang mit erforderlichen Medien bestehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere zu bewältigende Anforderungen in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten von StudienanfängerInnen nicht vorausgesetzt werden (können). Hierbei handelt es sich um Anforderungen, die Studierende im Laufe ihres Studiums durch einen Zuwachs an Wissen und Erfahrungen zunehmend besser bewältigen können. Dennoch ist aus den Zwischenergebnissen ersichtlich, dass sich diese Anforderungen als eine Hürde erweisen können, die sich auf einen gelungenen Übergang in ein Studium hinderlich auswirken.

Im weiteren Verlauf des Projekts werden die qualitativ und quantitativ erhobenen Daten weiter ausgewertet, um die Erkenntnisse zusammenzutragen und bereits vorhandenen Angeboten und Maßnahmen an der Hochschule Esslingen gegenüberzustellen. Sollten die gewonnenen Erkenntnisse dies erfordern, werden auf dieser Grundlage Angebote und Maßnahmen weiterentwickelt und/oder neu konzipiert. Diese sollen dazu beitragen, die Übergänge in ein Studium sowie den Studienerfolg pflegeberuflich Qualifizierter an der Hochschule Esslingen zu fördern.

Ausgehend von den ersten Zwischenergebnissen sind unterschiedliche (Weiter-)Entwicklungen denkbar, wie das Erstellen einer Informationsbroschüre für Studieninteressierte, eine übersichtlichere Gestaltung der Homepage, aber auch das Anbieten studienbegleitender Tutorien zum wissenschaftlichen Arbeiten und zur Handhabung von Medien.

Ob und inwieweit diese Angebote und Maßnahmen von den pflegeberuflich qualifizierten Studierenden als unterstützend für den Übergang an die Hochschule sowie den weiteren Studienverlauf wahrgenommen werden, soll in einer Evaluation ausgewählter Angebote überprüft werden.

Das Projekt FUGe an der Hochschule Esslingen ist ein Beispiel, das aufzeigt, welche Rolle Hochschulen im Rahmen der Förderung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen spielen können, indem es die Gestaltung des Übergangs von der beruflichen Bildung in die hochschulische Bildung in den Blick nimmt.

Mit den besonderen Möglichkeiten des Zugangs an die Hochschule und der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Bachelor-Studiengänge (vgl. hierzu auch STAMM-RIEMER et al. 2011) werden Übergänge in die Hochschule gefördert. Auf diese Weise können Hochschulen einen wichtigen Beitrag zur Zukunft der Gesundheitsfachberufe leisten.

Entsprechend sollen weitere Ergebnisse zu den hier skizzierten Analysen und der zu entwickelnden und zu evaluierenden Maßnahmen zur Gestaltung von Übergängen und der Förderung des Studienerfolgs pflegeberuflich Qualifizierter an anderen Stellen folgen.

Literatur

BONSE-ROHMANN, M./ RIEDEL, A./ BERTSCH, B./ KIMMERLE, B./ GÖPFERT, J./ WAGNER, A. (2013): Übergänge gestalten – Durchlässigkeit fördern: Entwicklung und Evaluation bedarfsgerechter Studienbedingungen für pflegeberuflich Qualifizierte – Innovationsprojekt im Rahmen der BMBF-Initiative „ANKOM-Übergänge“. In: *Pflegewissenschaft*, 15, H. 3, 157-170.

FREITAG, W. (2012): Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung: Eine Initiative zur Erprobung und wissenschaftlichen Begleitung von Übergangsmaßnahmen und Anrechnung beruflicher Kompetenzen. In: *berufsbildung – Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule*, H. 136, 13-15.

FREITAG, W./ HARTMANN, E., A./ LOROFF, C./ STAMM-RIEMER, I./ VÖLK, D./ BUHR, R. (2011): Gestaltungsfeld Anrechnung. Hochschulische und berufliche Bildung im Wandel. Münster

KIMMERLE, B./ BERTSCH, B./ RIEDEL, A./ BONSE-ROHMANN, M. (2013): Anrechnung pflegeberuflicher Kompetenzen auf ein Studium – Darstellung und Reflexion eines systematischen Anrechnungsverfahrens. In: *PADUA – Fachzeitschrift für Pflegepädagogik, Patienteneducation und -bildung*, 8, H. 2, 115-121.

KMK (KULTUSMINISTERKONFERENZ) (2009): Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009.

Online:http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf (30-04-2013).

LHG LANDESHOCHSCHULGESETZ : Gesetz über die Hochschulen in Baden Württemberg (Landeshochschulgesetz - LHG). Vom 1. Januar 2005 (Gültig am 01.01.2012).

STAMM-RIEMER, I./ LOROFF, C./ HARTMANN, E. A. (2011). Anrechnungsmodell: Generalisierte Ergebnisse der ANKOM-Initiative. Hrsg. vom HIS Hochschul-Informationssystem. Reihe HIS: Forum Hochschule. Hannover: Januar 2011.

Zitieren dieses Beitrags

BERTSCH, B./ KIMMERLE, B./ BONSE-ROHMANN, M./ RIEDEL, A. (2013): Zukunft für die Gesundheitsfachberufe – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung durch Anrechnung beruflicher Kompetenzen und Förderung des Studienerfolgs im Projekt FUGe (Förderung der Übergänge und des Erfolgs im Studium). In: *bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Fachtagung 10*, hrsg. v. BONSE-ROHMANN, M./ WEYLAND, U., 1-13.

Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ft10/bertsch_etal_ft10-ht2013.pdf

Die AutorInnen



BIANCA BERTSCH

Hochschule Esslingen – University of Applied Sciences

Flandernstraße 101, 73732 Esslingen

E-Mail: Bianca.Bertsch@hs-esslingen.de

Homepage: <http://www.hs-esslingen.de>



BIRTE KIMMERLE

Hochschule Esslingen – University of Applied Sciences

Flandernstraße 101, 73732 Esslingen

E-Mail: Birte.Kimmerle@hs-esslingen.de

Homepage: <http://www.hs-esslingen.de>



Prof. Dr. MATHIAS BONSE-ROHMANN (Projektleitung)

Hochschule Esslingen – University of Applied Sciences

Flandernstraße 101, 73732 Esslingen

E-Mail: Mathias.Bonse-Rohmann@hs-esslingen.de

Homepage: <http://www.hs-esslingen.de>



Prof. Dr. ANNETTE RIEDEL (Projektleitung)

Hochschule Esslingen – University of Applied Sciences

Flandernstraße 101, 73732 Esslingen

E-Mail: Annette.Riedel@hs-esslingen.de

Homepage: <http://www.hs-esslingen.de>